Klänge und Farben, über welche wir schon in der „Musik" gesprochen haben[1]). Jede Tonart hat eine korrespondierende Farbe; jeder Harmonienwechsel hat einen korrespondierenden Farbenwechsel. Dies alles ruht auf der Farbenklangintuition, über welche A. N. Skrjabin verfügt. Im Prometheus ist die Musik von der Farbenharmonie beinahe untrennbar. Diese sonderbaren schmeichelnden und zur selben Zeit tief mystischen Harmonien sind in diesen Farben entstanden. Der durch die Musik verursachte Eindruck wird durch dieses Farbenspiel unbeschreiblich verstärkt; hier wird das Tieforganische dieser Skrjabinschen „Laune" und ihre ganze ästhetische Logik klar.

Wir wollen die musikalische Seite des Prometheus untersuchen. In der „Musik[2])" habe ich schon Gelegenheit gehabt, darauf aufmerksam zu machen, dass der Prometheus eine Kristallisation des Skrjabinschen Stils der letzten Periode darstellt. Seit dem ersten Kompositionsversuch suchte Skrjabin ununterbrochen nach jenen Mitklängen, nach jenen

---

[1]) In diesem Artikel („Musik", Moskau, Januar 1911, Nr. 9, S. 199) sagt Sabanejew: die musikalischen Farbenempfindungen Skrjabins können gewissermassen eine Theorie darstellen, die allmählich das Bewusstsein des Komponisten selbst zu erreichen anfangen. Da ist die Tabelle:

C.	Rot	*Fis.*	Blau, grell
G.	Orange-rosa	*Des.*	Violett
D.	Gelb	*As.*	Purpur-violett
A.	Grün	*Es.*	Stahlartig mit
E.	Blau-weisslich	*B.*	Metallglanz
H.	ähnlich dem *E*	*F.*	Rot, dunkel

Bei Verteilung dieser Töne auf den Quintenkreis springt die Regelmässigkeit ins Auge. Die Farben verteilen sich beinahe vollkommen der Spektralordnung entsprechend, indem die Abweichungen nur im Sinne der Gefühlsintensität zu konstatieren sind (z. B. E-dur — Mondweisslich). Die Töne *Es* und *B* finden im Spektrum keinen Platz; nach Skrjabin haben diese Töne eine unbestimmte Farbe, aber ein ausgesprochen präzises Metallkolorit. — Dieses Farbenentsprechen wurde von Skrjabin in seinem „Prometheus" gebraucht. Diejenigen, welche den „Prometheus" mit entsprechenden Lichteffekten gehört haben, mussten eingestehen, dass der musikalische Eindruck tatsächlich vollkommen durch die entsprechenden Beleuchtungen gedeckt wurde und durch dieselben eine verdoppelte Kraft bekam und bis zur letzten Steigerung gebracht wurde. Und dies trotz des sehr primitiven Beleuchtungsapparates, welcher die Farben nur ganz annähernd lieferte! Zum Schluss bemerkt Sabanejew, dass dieses Problem der Farbenklänge „ausschliesslich durch minutiöse Untersuchungen, d. h. durch das Sammeln des rein-statistischen Materials und dessen Bearbeitung", zu lösen ist, was durch die „nicht mehr entfernte Zukunft" auch gemacht wird. (S. 200.)

[2]) Siehe Nr. 1 der in Moskau erscheinenden Zeitschrift „Musik".



W. BURLJUK — LANDSCHAFT



